

**ULRICH VON ALEMANN (TEXT)
FLORIAN MONHEIM (FOTOGRAFIEN)**

DÜSSELDORF
UND DIE
HEINRICH-
HEINE-
UNIVERSITÄT



GREVEN VERLAG KÖLN





Das Stadtbild Düsseldorfs ist geprägt vom Rhein mit seinen Brücken. Neben der zentralen Oberkasseler Brücke erstreckt sich das Gelände der Ausstellung *GeSoLei (Große Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen)* aus den 1920er-Jahren, auf dem sich verschiedene markante Gebäude befinden. Leitender Architekt war damals Wilhelm Kreis. Der Kuppelbau wurde als Planetarium gebaut und nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem repräsentativen Kon-

zertsaal, der späteren Tonhalle, umgestaltet. Der sich daran anschließende Ehrenhof beherbergt heute das Museum Kunstpalast. Gegenüber befindet sich die Rheinterrasse, wo ein bunter Strauß von Veranstaltungen stattfindet – von der Karnevalssitzung bis zur Aktionärsversammlung: eine typische Düsseldorfer Mischung. An der Südseite der Brückenrampe erhebt sich der massive Komplex der Kunstakademie, entstanden im Jahr 1879.



Die Kunstakademie Düsseldorf 1945 bis heute
Bildraum
20.02. - 28.07.2013



HEINRICH HEINE, DIE STADT UND DIE UNIVERSITÄT

Woran denken die Düsseldorfer, wenn man sie nach Eigenschaften ihrer Stadt fragt? „Erfolgreich, welt-offen, facettenreich.“ Klingt gut. Und was antworten die Bundesbürger auf dieselbe Frage? „Weltoffen, erfolgreich, schick.“ Das ist bemerkenswert eng beieinander. Schaut man näher hin, so bleiben Unterschiede: Von außen betrachtet wirkt Düsseldorf eher kühl und leistungsorientiert, von innen gesehen heimatverbunden und lebenslustig. Was ist das für eine Stadt zwischen Königsallee und Altstadtkneipen, zwischen Rheinufer und Luxusläden, zwischen Kaiserswerther Kaiserpfalz und Benrather Rokokoschloss? Und wo positioniert sich die Heinrich-Heine-Universität zwischen diesen Polen?

Es gibt ältere Städte. Direkt Düsseldorf gegenüber auf dem anderen Rheinufer liegt mit Neuss eine römische Stadtgründung. Und es gibt weit größere Städte. Im Süden findet sich als große Konkurrentin die Millionenstadt Köln, eine Weltstadt schon im Mittelalter, als Düsseldorf noch ein Dorf war. Aber immerhin wurde Düsseldorf eine Residenzstadt der Herzöge von Berg, später Magistrate der preußischen Rheinprovinz, nach der industriellen Revolution „Schreibtisch des Ruhrgebietes“ und nach dem Zweiten Weltkrieg schließlich die Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen.

Ist es „Klein-Paris“, wie angeblich Napoleon entzückt in Düsseldorf ausrief und wie sich die Stadt gerne selbstverliebt noch heute nennt? Oder ist es Heimstadt von Sommerbrauchtum (Schützenfest) und Winterbrauchtum (Karneval) mit einem der größten Heimatvereine Europas, den Düsseldorfer Jonges? Wofür steht Düsseldorf? Tradition oder Moderne? Die Stadt hadert oft mit sich und ihrem Schicksal, im Schatten von Köln zu stehen. Denn wenn man in New York sagt, man komme aus Düsseldorf, erntet man verständnislose Blicke, die sich erst aufhellen, wenn man nachschiebt, das liege ganz in der Nähe von Cologne. Das verbittert. Wenn sie doch wenigstens Düsseldorf hieße. Aber so ist der Spott schon in den Namen selbst eingebrannt.

Gegenüber den Millionenmetropolen Asiens oder Amerikas ist Düsseldorf mit seiner guten halben Million Einwohnern tatsächlich ein bisschen Dorf geblieben. Aber Düsseldorf hat manches, was es im Vergleich mit größeren Städten konkurrenzfähig macht. Da ist zum einen die Messe, die Weltmarkt-

führer in verschiedenen Branchen ist: etwa mit der Drucktechnikmesse Drupa, der Kunststoffmesse K oder der Messe Boot. Zum anderen besitzt Düsseldorf eine Edeleinkaufsmeile, die ihresgleichen sucht: Die Kö kann sich mit allen Weltstädten messen. Und schließlich hat die Stadt einen internationalen Flughafen, von dem man New York und Tokio direkt erreichen kann. Er liegt so stadtnah, dass die Anwohner regelmäßig protestieren, wenn er sich vergrößern will. Und Düsseldorf hat Kraftwerk. Gemeint ist nicht das Kohlekraftwerk „Lausward“ in der Rheinschlaufe, sondern die Musikgruppe, die den Elektro-Pop erfunden hat. Mit den Toten Hosen und der Erfindung des deutschen Punk hat Düsseldorf Musikgeschichte geschrieben. In der jüngeren Kunstgeschichte gehören Joseph Beuys und viele andere Größen dazu, die an der Düsseldorfer Kunstakademie gelernt und gelehrt haben, wie die Gruppe ZERO und das deutsche Informel, Gerhard Richter, Rosemarie Trockel, das Ehepaar Hilla und Bernd Becher sowie dessen Fotoschüler Andreas Gursky, Thomas Ruff, Thomas Struth und viele mehr.

Zwar ist Düsseldorf nur eine Stadt mittlerer Größe, mittleren Alters und mittlerer Bedeutung. Aber sie ist die Landeshauptstadt des größten deutschen Bundeslandes. Ohne Zustimmung von Nordrhein-Westfalen läuft wenig in der Berliner Politik. Egal, ob die führende Regierungspartei Düsseldorfs nun in der Bundesregierung sitzt oder ob sie im Bundesrat ihre Macht organisiert. Düsseldorf ist wie Deutschland selbst eine mittlere Macht, eine pragmatische Stadt, ein Understatement.

Ausgerechnet Understatement: Das spricht dem Image der Stadt Düsseldorf als Schickimicki-Metropole des Westens Hohn. München deckt in dieser Hinsicht den Süden Deutschlands ab. Und noch etwas eint diese beiden Städte: In einem der so beliebten Rankings der Lebensqualität von 230 Großstädten weltweit landeten im Frühjahr 2015 nur drei deutsche Städte unter den Top Ten: München auf Platz 4, Düsseldorf auf Platz 6 und Frankfurt am Main auf Platz 7.

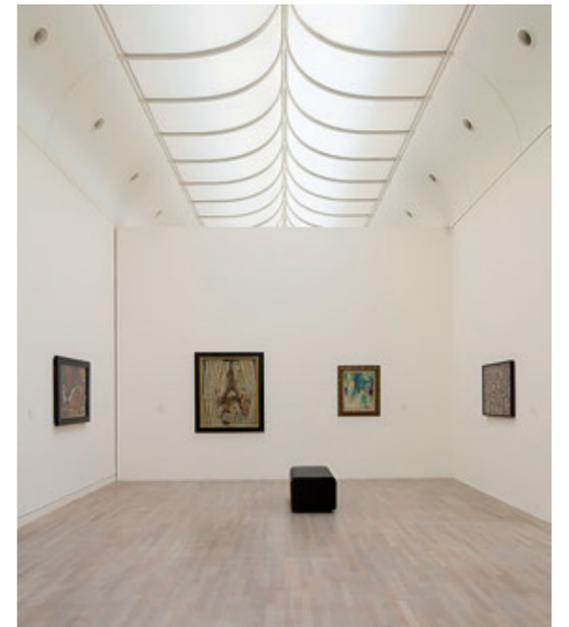
Düsseldorf ist eine junge Stadt. 2013 konnte sie den 725. Jahrestag der Stadtgründung feiern. Damals, 1288, gewann Graf Adolf von Berg die Schlacht von Worringen bei Köln gegen das Heer des Kölner Erzbischofs mit Hilfe der Düsseldorfer. Zum Dank erhielten diese die Stadt- und Marktrechte und Düsseldorf wurde zur Residenzstadt der späteren Herzöge von Berg, deren Geschlecht aber ausstarb. Ihre Glanzzeit erlebte die Stadt unter der Regentschaft des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz-Neuburg (1679 bis 1716), der in Düsseldorf nur als „Jan Wellem“ bekannt ist. Sein Reiterstandbild schmückt bis heute den historischen Marktplatz vor dem Alten Rathaus in der Altstadt – ein ruhender Pol im Getriebe der Kneipen, Bistros, Discos und Brauhäuser, das sich gerne „die längste Theke der Welt“ nennt.

Das Residenzschloss der Fürsten am Rheinufer brannte 1872 nieder. Nur der Eckturm blieb erhalten und beherbergt heute ein Schifffahrtsmuseum. Jan Wellem legte den Grundstein für eine bedeutende Gemäldesammlung, die allerdings heute den Kernbestand der Alten Pinakothek in München bildet, weil die Wittelsbacher Nachfolger ihre bayerische Residenz bevorzugten. Schon wieder eine Ver-

bindung Düsseldorf-München! Immerhin erhielt und behielt Düsseldorf 1773 eine Kunstakademie, die besonders im 19. Jahrhundert durch die „Düsseldorfer Malerschule“ mit ihrem Direktor Friedrich Wilhelm von Schadow historische Bedeutung gewann. Achtzehn Jahre zuvor, 1755, war bereits eine Kurfürstliche Juristische Akademie gegründet worden – einer der Vorgänger der späteren Universität. Düsseldorf war bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu einer Residenz- und Festungsstadt herangewachsen. Die Folgen der Französischen Revolution bereiteten dem beschaulichen Leben jedoch ein Ende. Französische Truppen besetzten Düsseldorf 1795. Die Stadt wurde Hauptstadt des neu geschaffenen Großherzogtums Berg. Es folgten zwanzig Jahre, die das Gesicht und auch das Wesen der Stadt völlig veränderten. Verwaltung und Gesetzgebung wurden modernisiert. Sogar eine Universität war geplant. Allein ersetzten die Festungswälle. Die Stadt blühte buchstäblich auf, denn der Gartenbaumeister Maximilian Friedrich Weyhe erweiterte den Hofgarten zu einer „grünen Lunge“ und das klassizistische Ratinger Tor wurde gebaut. Schließlich besuchte Napoleon höchstpersönlich 1811 die Stadt und übernachtete im Schloss Jägerhof. Die Bürger waren so begeistert wie ein dreizehnjähriger Junge namens Harry Heine, der später schrieb: „Der Kaiser (...) ritt ein weißes Rößlein, und das ging so ruhig stolz, so sicher, so ausgezeichnet – wäre ich damals Kronprinz von Preußen gewesen, ich hätte dieses Rößlein beneidet.“

Napoleon war nur eine Episode. Aber vieles in der Stadtplanung und in der Verwaltung blieb bestehen, erst recht in der Kultur, insbesondere durch den großen Sohn der Stadt, Heinrich Heine, der in der Bolkerstraße geboren wurde und in Paris starb.

Die Preußen kamen und blieben in der Stadt mit ihren markanten Bauten des 19. Jahrhunderts bis heute





Das Hörsaalfoyer der Vorklinischen Institute schmückt seit 1970 ein Wandgemälde des US-amerikanischen Pop-Art-Künstlers Roy Lichtenstein. Die vier Teile erscheinen zunächst als unabhängige Werke. Sie stellen aber eine 48 Meter lange, zusammenhängende Gesamtkonzeption dar. Damit ist es das größte Lichtenstein-Gemälde der Welt. Die Architektur des Foyers – eine asymmetrische Gestaltung mit massiven Betonstützen und -trägern – verkörpert den Stil der späten 1960er-Jahre, den sogenannten Brutalismus.





Im Südosten der naturwissenschaftlichen Gebäude umfasst der Botanische Garten eine Fläche von acht Hektar. In Sichtweite der Institute der Biologie dient er der biologischen Forschung und Lehre. Auch interessierte Bürger nutzen das Areal mit seiner vielfältigen Pflanzenwelt. 1974 entstanden die ersten Wirtschaftsgebäude, zwei Jahre später folgte das 18 Meter hohe Gewächshaus mit einer Fläche von 1000 Quadratmetern. Weitere Gewächshäuser für die Forschung sind in der jüngeren Zeit hinzugekommen.

Im Botanischen Garten geben insgesamt über 6000 verschiedene Pflanzenarten einen Einblick in die Flora aller Erdteile. Viele Bürger der Stadt beteiligen sich ehrenamtlich an der Pflege und Weiterentwicklung.







In der weitläufigen Anlage wechseln sich Freigelände mit Baumgruppen, Hügeln und Themengärten ab. So gibt es zum Beispiel einen Apothekergarten, einen Garten mit Nutzpflanzen oder auch alpine und mediterrane Flora. Ein architektonisches Highlight ist das Gewächshaus in Form einer Halbkugel. In seinem Inneren sind mehr als 400 Pflanzen aus dem Mittelmeerraum, Chile, Australien, Neuseeland, Asien und Kalifornien heimisch geworden. Auch Schulklassen nutzen gerne das Informationsangebot des Botanischen Gartens. Am südlichen Ende des Campus befinden sich Studierendenwohnheime, ein ruhiges Refugium im mediterranen Stil.



